

Erscheint  
wöchentlich drei  
mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag u.  
Sonnabnds.

Inserate:  
Für den Raum  
einer Spalten-  
zeile 12 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eib:stock.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt ist  
auch für obigen  
Preis durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

### Bekanntmachung.

Diejenigen, welche sich mit Stadtanlagen noch im Rückstand befinden, werden hierdurch veranlaßt, bei Vermeidung executivischer Beitreibung spätestens

bis zum 10. dieses Monats

Zahlung zu leisten.

Eibenstock, am 2. Juli 1872.

Der Stadtrath daselbst.  
In Stellvertretung:  
Julius Dörffel.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin. Wie der „Volks-Zeitung“ mitgetheilt wird, hat der Unterrichtsminister Dr. Falk auf die am 6. Juni d. J. seitens des medicinisch-pädagogischen Vereins an ihn gerichtete Petition, betreffend die Errichtung von Fortbildungsschulen für die aus der Schule entlassene männliche Jugend, unterm 14. Juni nachstehende Antwort ertheilt: „Die Frage wegen Einrichtung von Fortbildungsschulen für die aus der Schule entlassene männliche Jugend gebührt zu denjenigen Gegenständen, welche die von mir zur Beratung über Angelegenheiten des Volksschulwesens berufene und bereits in Thätigkeit befindliche Konferenz zu erörtern haben wird. Dabei werden die Gesichtspunkte, welche von dem medicinisch-pädagogischen Vereine geltend gemacht worden sind, Beachtung erfahren, und hege ich die Hoffnung, daß sich Mittel und Wege finden lassen werden, um einer Einrichtung, welche für die allgemeine Volksbildung und Volkswohlfahrt von hoher Bedeutung ist, eine feste Basis für ihre Entwicklung zu schaffen. Hinsichtlich des in der letzten Vorstellung erwähnten unregelmäßigen Besuchs der Volksschulen seitens der Kinder aus den ärmeren Volksschichten und der wegen häuslicher Nothstände zahlreich nachgesuchten und ertheilten Unterrichtsdispensationen für die beiden letzten Schuljahre bemerke ich, daß die Beseitigung dieser Uebelstände bereits Gegenstand besonderer Verhandlungen ist.“

— Die Feinde des deutschen Reichs in Bayern wissen es ganz genau: mit der russisch-preussischen Freundschaft ist es aus. Rußland sucht die Polen für sich zu gewinnen, macht einen Ausgleich mit Rom, ermuntert die Süddeutschen zum Widerstand gegen Preußen, findet namentlich in dem Württembergischen Better einen treuen Bundesgenossen (wobei wieder das Delbild des Herrn von Mittnacht eine Rolle spielen muß), vereinigt sich mit Frankreich zum Schutz der heiligen Kirche — ganz Europa bildet ein Heerlager, und mit dem Germanenthum hat es ein Ende! Was aus dem Kaiser von Oesterreich wird zur Strafe für die Reise nach Berlin, ist noch nicht genau bestimmt. Man würde kaum auf solchen Unsinn achten, wenn er nicht regelmäßig und beharrlich wiederkehrte.

— Herr Mittnacht ist der Vertreter Württembergs im deutschen Bundesrath. In allen Fragen von einiger Bedeutung durchaus reichsfreundlich gesinnt, kann er es doch nicht lassen, bisweilen den Eifersüchtigen zu spielen, wenn die Jöpsfe der kleinen Staaten beschnitten werden sollen. Er weiß eben das Eine zu thun, ohne das Andere zu lassen. Dafür hat ihn sein König bei der Rückkehr nach Stuttgart mit seinem Delbild und einem gnädigen Handschreiben geehrt, und Spahrdözel machen die Bemerkung dazu, Mittnacht habe nun doch eine Dotation erhalten.

— Die mit dem 1. Juli in Kraft getretene neue Telegraphenordnung für das deutsche Reich, enthält gegenüber derjenigen vom December 1868 u. den dazu später erlassenen ergänzenden Bestimmungen, für den internen Verkehr, bezw. für den Verkehr innerhalb des deutschen Reiches die nachstehenden wesentlichen Abänderungen: 1. die Rekommandation resp. die theilweise Rekommandation mittels Unterstreichens

fällt fort und sind dagegen Depeschen mit bezahlter Collection mit einem Zuschlage von der Hälfte der Gebühr für die eigentliche Depesche zulässig; 2. Porto für Weiterbeförderung von Depeschen mittels der Post wird fernerhin auch im internen Verkehr nicht mehr erhoben, es findet vielmehr die Postbeförderung allgemein ohne Kosten für den Aufgeber und Adressaten statt; 3. die Kosten für Weiterbeförderung per Expressen können im Verkehr innerhalb des deutschen Reiches bei allen Depeschen durch den Aufgeber oder durch den Adressaten entrichtet werden.

— Wie die „Volks-Ztg.“ hört, ist Seitens der kaiserlichen Admiralität die Einstellung einjährig freiwilliger Aerzte in die Marine definitiv genehmigt.

— Am Rhein und auch in andern Gegenden Deutschlands machen sich seit einiger Zeit Fremde bemerkbar, welche gefälschte 5-, 10- und 20-Dollarnoten in den Verkehr bringen. Gewöhnlich machen dieselben nur kleinere Käufe und lassen sich auf ihre gefälschten Noten noch herausgeben. Man sei aufmerksam.

— Berlin und Leipzig, die beiden größten deutschen Universitäten, haben sich vor zwei Semestern in ein Wettrennen eingelassen, damals mit ziemlich gleichen Kräften; Berlin nahm die Führung, um uns kunstgerecht auszudrücken, mußte sie aber bald an Leipzig abtreten, so daß diese jetzt um 400 Studenten voraus ist: Berlin zählt gegenwärtig nur 1900 (gegen 2600 im vorigen Halbjahr), Leipzig aber 2300 Musenöhne.

— Die deutsche Kriegsmarine bestand am Schlusse des Jahres 1871 aus folgenden 57 Schiffen: 3 Panzerregatten, 1 Panzer-Corvette, 2 Panzerfahrzeuge, 2 Fregatten (Segelschiffe), 10 Corvetten, 22 Kanonenboote, 6 Aviso's (darunter 4 Räderdampfschiffe), 3 Schooner (Segelschiffe), 3 Briggs's (Segelschiffe), 1 Linien-Schiff, 1 königliche Yacht, 2 Schlepper (Räderdampfschiffe) und 1 Transportschiff.

— Die „Dresdner Nachr.“ schreiben: Auch der sächsischen Regierung ist es, wie wir hören, Seitens des Reichskanzleramtes anbeimgelassen worden, die Konferenzen zu beschicken, welche Preußen und Oesterreich im Laufe dieses Jahres in Berlin abzuhalten gedenken und die sich mit der Erörterung der socialen Frage, resp. der Wahrung der Rechte der Gesellschaft gegenüber den zerstörenden Tendenzen der Socialdemokraten beschäftigen wird. Es ist natürlich, daß Sachsen mit seiner hochentwickelten Industrie, welches die Socialdemokraten für ihre Theorien zu einem Versuchsfelde ersten Ranges ausgesucht haben, an einer Frage das regste Interesse nimmt, welche für die ganze Zukunft Sachsens verhängnißvoll werden kann. Fassen die Regierungen die Frage nicht vom einseitigen Polizeistandpunkte auf, so wird es sich nicht bloß um Verwaltungsmassregeln gegen die Internationale handeln dürfen, sondern um Revision unserer ganzen socialen Gesetzgebung, namentlich die Frage der Gewerbeschränkungslosigkeit, der Freizügigkeit, der Strikes, der Börsenausbeutung u. s. w.

— Aus Württemberg klagt die „Frankf. Ztg.“ daß es mit der „Verpreußung“ des württembergischen Armeekorps schnell vor sich gehe.

— Zur Weltausstellung erwartet der Wiener Kaiserhof viel vor-

nehme Gäste. Kaiser Wilhelm und König Victor Emanuel haben zugesagt, man spricht auch vom Kaiser Alexander von Rußland. Der Sultan und der Schah von Persien haben gleichfalls ihren Besuch schon angekündigt, und man glaubt, daß der Vicelkönig von Aegypten als Dritter im Bunde sich ihnen anschließen wird.

— Frankreich und Deutschland rechnen sich die Zahl ihrer Soldaten vor. Deutschland hat 469 Bataillone, 465 Schwadronen, 267 Batterien; Frankreich dagegen 569 Bataillone, 377 Schwadronen, 285 Batterien, so daß Deutschland 100 Bataillone und 18 Batterien weniger hat und nur in der Cavallerie um 88 Schwadronen überlegen ist. So sieht es im Frieden aus. Im Fall einer Mobilmachung würden jedoch wenige Tage genügen, um die Franzosen an Stärke weit zu übertreffen.

Emß, 28. Juni. Der „Kt. Ztg.“ schreibt man: Die Brunnenkur bekommt dem Kaiser Wilhelm augenscheinlich sehr wohl. Gestern Morgen lustwandelte der hohe Herr im grauen Promenaden-Anzug, den dienstthuenden Flügel-Adjutanten Major v. Alten zur Seite, längere Zeit in den um einige Ruthen höher als der Kurgarten liegenden Colonaden. Nachmittags ohne alle Begleitung in den Anlagen, bald diesen, bald jenen der hier zur Kur anwesenden Krieger, oder auch andere Kurgäste leutselig anredend. So groß noch immer das Interesse des Publikums an jedem öffentlichen Erscheinen des Kaisers ist, so äußert sich dasselbe doch nicht gerade in belästigender Weise.

#### Frankreich.

Paris, 2. Juli. General Ladmirault hat den „Radical“ wegen täglicher Aufreizung zum Hass gegen Regierung und Heer verboten. Dies erinnert die Pariser wieder lebhaft daran, daß sie noch unter dem Belagerungsstande leben. „Der Erlaß des Generals Ladmirault“, äußert das Siecle, „gemahnt uns daran, daß wir in Frankreich noch nicht zu dem Grade der politischen Reife gelangt sind, wo die öffentliche Meinung allein Richter ist und wo die Ausschreitungen der Presse durch ihre Festigkeit schon Mißachtung erwecken und die Behörde nicht nöthig hat, die Schriftsteller zur Mäßigkeit zu zwingen.“ Daß die Nationalversammlung die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Paris nicht dulden will, daß sie Thiers ebensowenig gestattet, den Sitz der Regierung nach Paris zurück zu verlegen, das wird den Royalisten schließlich theuer zu stehen kommen. Paris ist empört über diese Starrheit der Majorität; indes die Zeit ist nicht so fern, als die Führer der Majorität wäbnen, wo der Ruf nach Auflösung der Nationalversammlung mit neuer Wuth erhoben und vom Chef der Executive mit Wohlgefallen vernommen werden wird. Schon giebt das „Vien public“ heute deutlich zu verstehen, was im Werke ist. Das officiöse Organ äußert, indem es die monarchischen Parteien und deren Blätter bespricht: „Die Lösung der Occupationsfrage wird die Lage ändern. Ruhige Köpfe sehen sich veranlaßt, zu glauben, das könne nicht der Vorwand, aber doch die Gelegenheit zu einer in verhältnißmäßig kurzer Zeit vorzunehmenden Befragung des Landes auf dem Wege der Wahlen abgeben und es werde die Nationalversammlung in diesem Falle durchaus den Beweis dieses aufgeklärten Patriotismus geben.“

— Die aus Paris in Beziehung auf die Drei-Milliarden-Anleihe der „B. B. Z.“ zugehenden Nachrichten stimmen alle darin überein, daß Thiers, wohl wesentlich mitbestimmt durch die ihm von allen Seiten zugehenden Offerten, zu dem Entschluß gekommen zu sein scheint, die Subscription in ganz directer Weise ohne Intervention der Banquiers und ohne bestimmte Theile der Anleihe fest fortzugeben bewirken zu lassen, so daß dadurch die ganze bisherige Combination, wodurch 2 verschiedene Gruppen je 1 Milliarde fest übernehmen und nur die 3. Milliarde zur Subscription fest aufgelegt werden sollte, hinfällig werden würde.

#### England.

Aus London, 1. Juli wird telegraphirt: Die „Times“ publicirt als Hauptbestimmungen des zwischen Deutschland und Frankreich geschlossenen Vertrages wegen Zahlung der Kriegsschuldigung und Räumung der occupirten Departements die folgenden: Innerhalb 8 Tagen erfolgt Ratification. Eine halbe Milliarde wird zwei Monate nach Ratification gezahlt. Fünfzehn Tage nach dieser Zahlung werden die Departements Marne und Haute-Marne geräumt. Eine zweite halbe Milliarde ist zahlbar am 1. März 1873. Hier folgt keine Gebietsräumung. Am 1. März 1874 wird eine Milliarde gezahlt, wogegen Räumung des Bogesen- und Ardennen-Departements stattfindet. Die dritte Milliarde und die Zinsen werden zahlbar am 1. März 1875. Nachdem sie erfolgt wird das Meurthe- und Maas-Departement, sowie die Festung Velfort geräumt. In den von den deutschen Truppen verlassenen Departements darf Frankreich nur die Militärmacht erhalten, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung erforderlich ist. Auch darf vor erfolgter gänzlicher Ausführung des Vertrages die französische Regierung Festungsbauten und Ausbesserungen in den geräumten Departements nicht vornehmen. Nach erfolgter Zahlung von 2 Milliarden kann Frankreich für die dritte Milliarde und die

zu zahlenden Zinsen, um die fernere Räumung zu beschleunigen, finanzielle Bürgschaften anbieten; die Festlegung derselben würde den Gegenstand eines neuen Vertrages mit Deutschland bilden. Daß deutsche Reich kann in den von ihm besetzten Gebietstheilen die Occupationstruppen in ihrer bisherigen Stärke belassen; die Unterhaltungskosten trägt Frankreich, eine Verminderung dieser Kosten tritt nur dann ein, wenn Deutschland eine Verminderung der Truppenzahl thatsächlich vornimmt.

#### Provinzialnachrichten.

Waldenburg, 27. Juli. Nach Beschluß des Ausschusses vom Bezirksfeuerwehrverbände für Chemnitz und Umgegend, welcher 22 Feuerwehren umfaßt, wird der diesjährige Feuerwehrtag am 14. Juli in unserer Stadt abgehalten werden.

Schwarzenberg, 30. Juni. Gestern Vormittag erhielt der um das Gebirge so hoch verdiente, allgemein geachtete Eisenhüttenwerksbesitzer Herr Eduard Breitfeld in Erla in Gegenwart des Herrn Amtmann Wichmann und der Officianten des Werkes durch Herrn Kreisdirector Uebe das Ritterkreuz des Civilverdienstordens; die damit verbundene Ansprache des Herrn Kreisdirector hob insbesondere die vielen Verdienste hervor, welche Herr Breitfeld durch Hebung der Industrie sich um das Gebirge erworben. Ebenso erhielt Herr Factor Beyreuther wegen treuer und langjähriger Verdienste um dieses Werk das Verdienstkreuz und die Herren Schirrmeyer Weller und Modellschmiedemeister Kühn die Verdienstmedaille.

#### Gerichtsverhandlungen.

Eibenstock, 2. Juli. Heute saß auf der Anklagebank des hiesigen königlichen Bezirksgerichts ein bereits sieben Mal wegen Eigenthumsvergehen mit Gefängniß, Arbeitshaus und Zuchthaus bestrafter Mensch, der erst am 17. December 1871 aus der Strafanstalt zu Waldheim entlassen worden war und sofort nach einigen Tagen neue Verbrechen begangen hatte. Der Handarbeiter Karl August Hiller aus Rodewisch, 29 Jahr alt, hatte sich diesmal hauptsächlich das Voigtland zum Schauplatz seiner Thätigkeit erkoren und hier in seinem Heimathsdorfe, nicht minder in Waldkirchen bei Bengensfeld und den Städten Auerbach, Falkenstein, Treuen und Plauen auch in Zwiskau sein Unwesen getrieben. Vorzugsweise hatte Hiller es verstanden, durch Vorzeigen und Abgabe von ihm angefertigter Schriftstücke, welche je mit dem angeblichen Auftrage irgend eines in der Nähe des betreffenden Ortes wohnenden Rittergutsbesizers versehen waren, dahingehend: Ueberbringen dieses, dem Dienstknechte Hermann Schubert aus Plohn „vier Dshengeschirre“ oder „15 Stück Säcke“ oder „zwei Stalllaternen“ beziehentlich dergleichen Sattler-, Seiler- oder Klempnerwaaren auszuhändigen und Rechnung mitzugeben, die Verfertiger solcher Waaren in seiner Person zu täuschen und dadurch dieselben zu bewegen, ihm die fraglichen Waaren auszuhändigen. Jedoch war es Hillern gelungen, ohne Gebrauch solcher Schriftstücke nur mittels Vorspiegelung unwahrer Thatsachen sich Geld, Brode oder Sattlerwaaren zu verschaffen, so daß er in der Zeit vom 18. Dec. 1871 bis 25 Januar 1872, an welchem letzterem Tage durch die Arretur Hillers seinem Treiben ein Ende gemacht wurde, Waaren im Gesamtwertbe von 44 Thlr. 11 Ngr. 2 Pf. erlangt hatte. Wegen fünf verschiedener im Rückfalle verübter Betrügereien, sechs verschiedener Urkundensäufungen zu betrügerlichen Zwecken und eines im Rückfalle verübten Betrugsversuchs wurde der Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe in der Dauer von fünf Jahren, 250 Thaler Geldstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

#### Wege des Schicksals.

Novelle

von  
Robert Franz.  
(Fortsetzung.)

Herr Rohan, seine Gemahin und zwei Damen traten ein, die ihm als „meine Tochter und meine Nichte“ vorgestellt wurden.

So war also Fräulein Marie keine jüngere Tochter, sondern nur eine Cousine der reichen Erbin.

Herr Rohan ließ seinem jungen Gaste ein Zimmer anweisen, damit derselbe seine etwas derangirte Toilette ordnen konnte.

Hans ließ sich in dem luxuriös eingerichteten Gemache nieder und versiel wieder in Nachdenken. Er wußte, daß sein Vater seine guten Gründe für eine Geldheirath hatte und so weit er die Sache übersehen konnte, war diese nur ein Geschäft, das derselbe mit Herrn Rohan hätte abmachen können, ohne ihn weiter damit zu belästigen. Dann wäre wenigstens Sinn in der Angelegenheit gewesen. Fräulein Clara hatte ihn sehr stolz von oben herab angesehen und er konnte

mit stolzen Leuten nie so recht fertig werden — es war eine ganz ver-  
wünschte Geschichte.

Aber er erinnerte sich, daß es Zeit sei, in das Gesellschaftszimmer  
zu gehen, machte geschwind sehr elegante Toilette, zog die engen hell-  
gelben Gancehandschuhe an und befand sich einige Augenblicke später  
den Damen gegenüber.

„Es ist ein kalter Tag heute,“ sagte Hans, zu dem gewöhnlichen  
Auskunftsmittel, ein Gespräch anzuknüpfen, greifend.

„Ja,“ entgegnete Fräulein Clara; „es ist in dieser Jahreszeit  
gewöhnlich kalt.“

War das Satyre? Hans konnte spitzfindige Leute nicht ausstehen.  
Er wagte die beiden Cousinen zu betrachten. Es konnte kein größerer  
Contrast existiren. Die Erbin groß, stolz, mit fast königlicher Hal-  
tung, Marie eine kleine, zierliche Figur, mit prächtigen blauen Augen  
und braunem Haar.

„Sie müssen eine kalte Fahrt auf Ihrem Ausfluge gehabt haben,“  
sagte Hans nach einer Pause.

Dann dachte er über alle Ereignisse der letzten Wochen nach, fand  
aber zu seiner Verzweiflung nichts, was irgendwie den Anknüpfungspunkt  
eines Gesprächs hätte bilden können. Er athmete erleichtert  
auf, als Herr Rohan eintrat und ihn aus seiner peinlichen Verlegen-  
heit befreite. —

„Herr Baron, geben Sie Fräulein Clara Ihren Arm,“ sagte er  
sehr leutlich. „Komm' Marie — Lisi!“

Lisi! Wie konnte er die stolze Erbin nur Lisi nennen? Unmöglich!

Hans sah seine Begleiterin an, als eben ein helles Licht auf ihr  
bleiches, kaltes Gesicht fiel und schauerte zusammen. Dann blickte er  
auf das schimmernde Haar der kleinen Marie. Wie hübsch war es  
doch?

„Sagen Sie, Herr Baron?“ fragte Herr Rohan. „Ich habe auf  
morgen eine kleine Jagdgesellschaft eingeladen.“

Hans war ein leidenschaftlicher Jäger und dieses Mal erst recht,  
weil es ihn von der für ihn peinlichen Gegenwart seiner Zukünftigen  
befreite.

„Ah, das ist mir sehr angenehm — Sie dürfen bei uns nicht  
über Langeweile klagen. Am achtundzwanzigsten ist großer Ball —  
nicht wahr?“

Fräulein Clara „glaubte“ es.

„Lisi wird sie bisweilen musikalisch unterhalten,“ fuhr der Banquier  
fort. „Lieben Sie Musik?“

„Sehr — ja sehr,“ entgegnete Hans.

Wenn sie gut singt, so ist doch etwas Gutes an ihr, dachte Hans.  
Daß sie auch so lang ist und — so mager!

Bei diesen Gedanken sah ihn Fräulein Clara mit ihren durch-  
dringenden Augen scharf an und das verursachte ihm abermals ein  
unbehagliches Gefühl. Errieth sie seine Gedanken?

Bald darauf befand er sich am Piano und sah sich die Noten  
an. In der That, Fräulein Clara mußte eine ausgezeichnete  
Pianistin sein.

„Wenn Sie Musikliebhaber sind, so können Sie auch ohne  
Zweifel singen,“ sagte die Erbin spöttisch.

„Ich — nein — ja,“ stotterte Hans. „Aber nach Ihnen möchte  
ich nicht singen.“

„Warum nicht? Contraste sind immer amüsant,“ versetzte Fräulein  
Clara hochmüthig.

Hans erröthete, doch konnte er ein Lächeln nicht unterdrücken und  
machte der Dame eine Verbeugung, gleichsam als Anerkennung des  
Complimentes, welches sie ihn im Voraus angedeihen ließ.

„Ich habe nur bisweilen ein Duett mit meiner Schwester ge-  
sungen und diese sind noch dazu aus der Mode gekommen.“

Er nannte einige alte Duette her.

„Die alten Dinger!“ sagte die Dame wegwerfend. „Die stehen  
nicht mehr in meinem Catalog.“

„Wenn Sie mit meiner Sopranstimme es versuchen wollen,“  
sagte Herr Baron? „mühte sich zum ersten Male die kleine Marie in das  
Gespräch.“

„Sie würden mir ein sehr großes Vergnügen damit bereiten,  
mein Fräulein.“ sagte Hans herzlich und noch nie glaubte er ein so  
reizendes, liebenswürdiges Wesen gesehen zu haben, als Marie in diesem  
Augenblick.

Hans sah durchaus noch keine Möglichkeit vor Augen, sich der  
„Erbin“ angenehm zu machen. Zwischendurch ertappte er sich auf dem  
Gedanken und dem Wunsche, daß Marie es sein möchte, der er sein  
Herz und seine Hand anbieten sollte, aber er wußte leider, wie die  
Sachen standen.

Als das Duett beendet war, trat er wieder zu der demnachstigen  
Baronin Haafenstein, welche sich in einem Sessel am Fenster nieder-  
gelassen hatte.

„Sie haben hier augenblicklich eine trostlose Aussicht, aber im  
Sommer ist sie gewiß desto schöner,“ sagte Hans.

„Ich kann darin nicht mit Ihnen übereinstimmen,“ entgegnete  
die junge Dame trocken. „Der Winter hat seine eigene Schönheit.“

„Aberdings. Sie meinen zum Beispiel ein behaglich durch-  
wärmtes Zimmer u. s. w.“ sagte Hans.

„Nein,“ war die jornig gegebene Antwort. „Die blätterlosen  
Bäume mit ihrer Schneelast, die eisige Luft — überhaupt die ganze  
Dede der Natur — das finde ich schön.“

„Sie sehen mit Künstleraugen, mein Fräulein.“

(Fortsetzung folgt.)

### Glaube, liebe, hoffe!

Wenn lange Zweifel dich verzehren  
Mit wilder Muth,  
Daß deine Seele nicht den Trost entbehren,  
Der in dem Glauben ruht;  
O, nur noch einmal schau' der Sonne Licht,  
O, nur noch einmal höre, was ihr Leuchten spricht,  
Dann zieht ins Herz der milde Himmelschein  
Des Glaubens ein.

Wenn grimmer Schmerz dich je betrübet  
Und Trost gebricht,  
Du kennst ein Herz, das wahr und treu dich liebet,  
Bergiß, vergiß es nicht.  
O, thu' dem Freund des Kummers Quelle auf,  
Vertrau' dich ihm in Thränen fessellosem Lauf,  
Der Schmerzen Gluth, die Liebe mit dir fühl't,  
Wird bald gekühlt.

Wenn um dich her die Sorgen dunkeln  
Und ringsum Nacht,  
Blick' hin! blick' hin! siehst du die Sterne funkeln  
In stiller, hehrer Pracht?  
Der Vater, der ob diesen Sternen wohnt,  
Der diese Erde hält und über Wolken thront,  
Der wird den Schleier von dem Blick dir zieh'n!  
Drum hoff' auf ihn!

## Bekanntmachung.

Die den 17. Juli 1872 vom Schönheider Forstreviere zur Versteigerung kommenden Hölzer liegen in folgenden Forstorten,  
und zwar:

Die Klöber im Holzschlage am Pfarrraum auf dem Rubberg, die Brennscheite und Klöppel ebendasselbst und in den Abtheilungen  
10. 13. 14. 16. 18. 20. 21. 22. 25. 26. 27. 33. 34. 35. 38. 39. 40. 41. 42. 45. 46. und 47. von dünnen Hölzern aufbereitet, die  
Stöcke in den Abtheilungen 36. und 37. und die Rinden in Abtheilung 45. am Hirschkopf.

**Königliches Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Schönheide,**

am 2. Juli 1872.

Bettengel.

Müller.

## Verkauf.

18 Bienenstöcke, worunter 12 Maischwärme, von gesundem und kräftigem Volk,  
stehen bei mir zum Verkauf.

Muldenhammer bei Eibenstock, im Juni 1872. **Julius Rockstroh.**

